

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1940)

Heft: 2

Artikel: Tagebuch des Vinzens von Salis-Sils über seine Reise nach Paris zur Kaiserkrönung Napoleons 1804

Autor: Sprecher, Paul von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Tagebuch des Vinzens von Salis-Sils über seine Reise nach Paris zur Kaiserkrönung Napoleons 1804.

Mitgeteilt von Bezirksgerichtspräsi. Dr. Paul von Sprecher, Chur.

Vorbemerkung des Herausgebers. Im Mai 1804 nahm Napoleon Bonaparte, seit 1799 Erster Konsul der französischen Republik, den Kaisertitel an. Die Anzeige der Thronbesteigung beantwortete der Landammann der Schweiz am 25. Mai 1804 mit einer Zuschrift „voll der feinsten Huldigungen“. Zum Krönungsfeste ordnete die Tagsatzung eine siebenköpfige Botschaft nach Paris ab. Sie wurde bestellt aus: Louis d’Affry, Schultheiß von Freiburg, Landammann Nikolaus Heer von Glarus, Bürgermeister Hans Reinhard von Zürich, Bundespräsident Vincens von Salis-Sils aus Graubünden, Landammann Jakob Zelleweger aus Appenzell, Ratsherr Jenner von Bern, Regierungsrat Carl von Reding aus dem Aargau und Nikolaus Gady als Legationssekretär. Die Gesandtschaft erhielt Auftrag, bei sich darbietender Gelegenheit den Kaiser für einen vorteilhaften Handelsvertrag, für günstigere Militärkapitulationsbedingungen, für eine Entschädigung der schweizerischen Militärs, die einst in Frankreich und Piemont gedient hatten, und endlich für eine befriedigende Erledigung der Confisca, d. h. der Restitution des im Veltlin 1797 konfiszierten bündnerischen Privateigentums zu gewinnen. Der Kaiser nahm die schweizerische Gesandtschaft gnädig auf, trat aber auf ihre verschiedenen Anliegen nicht ein.

Über die von der Gesandtschaft unternommenen Schritte, ihre Teilnahme am Krönungsfeste erstattete die Botschaft der Tagsatzung einen offiziellen Bericht, der sich als Manuskript im Bundesarchiv (Auswärtiges. Außerordentliche Sendungen in das Ausland 557) befindet.

Vincens von Salis, der bündnerische Deputierte, verfaßte über seine Erlebnisse bei Anlaß der Gesandtschaftsreise ein Tagebuch, das in mancher Beziehung aufschlußreicher und kurzweiliger ist als der offizielle Bericht. Das Manuskript befindet sich im Besitz des Herrn Bezirksgerichtspräsidenten Dr. P. von Sprecher, zurzeit als Depositum in der Kantonsbibliothek. Da es historischen Wert besitzt, drucken wir es mit der freundlichen Erlaubnis des Besitzers ab, unter Weglassung des Nebensächlicheren (in Orthographie und Interpunktion stellenweise etwas modernisiert).

Der Verfasser des Tagebuches, Vincens von Salis-Sils, Sohn des Landeshauptmanns Rud. von Salis, wurde 1760 in Sondrio geboren, nach Absolvierung seiner Studien bereits 1781 Landvogt in Fürstenau und 1785 Präsident der Syndikatur. 1799 wurde er als angeblicher österreichischer Parteigänger nach Salins deportiert. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich war er in den Jahren 1803 und 1804 bündnerischer Tagsatzungsgesandter und 1804 Mitglied der schweizerischen Gesandtschaft zur Kaiserkrönung Napoleons I. Im Jahre 1807 wurde er zum Bundespräsidenten gewählt. Vom September 1814 bis zum Januar 1815 nahm er als Gesandter am Wiener Kongreß teil. Er war ferner wiederholt Mitglied und Präsident des Kantonsgerichtes, der Standeskommission, des Großen Rates und des Kantonsschulrates. Er war mit Jakobea von Salis-Seewis, einer Schwester des Dichters Salis, verheiratet und starb kinderlos im Jahre 1832 als der Letzte der Linie Salis-Sils.

1. Die Reise nach Paris.

Den 24. Oktober reiste ich von Chur zur Deputation nach Paris ab, infolge eines Schreibens des Herrn Landammanns von Watteville vom 17. Oktober und eines von Herrn d'Affry vom 12. ds. — Abends um 4 Uhr war ich in Weesen, traf daselbst Herrn Landa. Heer mit unserer Reisekutsche an, wo denn die Reise bis Kaltbrunnen fortgesetzt wurde.

Den 25. speisten wir mittags in Meilen und langten abends in Zürich an.

Den 26. wurde ohne Anstände die Reise über Baden nach Brugg fortgesetzt. Nach Mittag setzten wir die Reise fort und verließen den schweizerischen Boden. In Bourg libre lasen die Vorsteher des Bureaus unsere Pässe, nach deren Einsicht wir ohne Untersuchung durchgelassen, sehr höflich behandelt und mit Scheinen wegen mit sich habenden Goldes von 50 Louisdor versehen wurden. Mit Extrapost ging die Reise noch abends bis Altkirch, wo denn nach dem Nachtessen weitergefahren ward. Sehr unangenehm ist die Unbestimmtheit der Postverordnungen in Frankreich, da vieles

der Willkür der Postmeister überlassen ist. So fuhren wir mit drei Pferden anfangs und zahlten vier. Nach der Hand ward so fortgesetzt, mußten aber öfters fünfe zahlen oder die größten Unannehmlichkeiten haben. In der Nacht kamen wir Belfort vorbei und

den 28. ohne einige Hindernis die Reise bis mittags nach Vesoul gemacht. Durch Langres kamen wir in der Nacht, setzten die Reise

den 29. fort durch Chaumont Bar sur Aube, bis wir abends spät in Troyes eintrafen, wo wir wegen Beschädigung eines Rades an der Kutsche uns in ein Hotel begaben, in welchem wir bis den andern Tag mittags verharreten. Auf dieser heutigen Fahrt sahen wir die Menge des Weinwaxes dieser Gegenden, wo dies Jahr ein solcher Überfluß herrschte, daß allbereits eine Weinlese vorüber war und aus Mangel der Gefäße mehr denn ein Drittel der Trauben an den Reben gelassen werden mußte. Einige sammelten nun die zweite Weinlese, wo denn, weil die Blätter der Reben gefallen waren, die Weinberge ganz schwarz von Trauben, teils an den Reben, teils am Boden aussahen. Jedermann bediente sich der Straße nach der Trauben ohne Hindernis. Im übrigen scheinen die Häuser, selbst in den größern Orten der Champagne sehr schlecht; wenige steinerne ausgenommen, sind die meisten von Leim, so daß in Troyes selbst, als der Postillon den Rank zur Einfahrt eines Hauses nicht recht nahm, er mit unserer Timonière die Wand eines Ladens in der Stadt einstieß, weswegen wir bald Anstände gehabt hätten, die aber ohne Folgen abliefen.

Den 30. mittags konnten wir mit einem neuen Rad abfahren und kamen über Granges nach Nancy durch einen sehr leimichten Grund, der vom beständigen Regen so durchnetzt war, daß die Straße äußerst schlecht zu befahren war. Auch mußten wir in Nancy und nachher mehrmalen bald mehr, bald weniger etwas an den Rädern verbessern lassen. Von Nancy fort hat man allzeit Pflaster auf der Straße, welches die Gefährte sehr verdirbt, auch trafen wir

den 31. auf der ganzen Reise bis Paris allerorten Reisende an, die ihre Fuhrwerke zurichten lassen mußten, denn aus allen Gegenden des französischen Reiches kamen Abgeordnete, so daß alle Diligencen mit solchen angefüllt waren. Ganz öffentlich vernahm man auf dieser ganzen Reise, daß man nicht viel auf die

vorhabende Krönung hielt, da die Auflagen so drückend seien und solches nicht auszuhalten. Gegen 2 Uhr nachmittags kamen wir nun in Paris an, stiegen bei Herrn von Affry ab, welcher uns den Zettel mit Anweisung des bestimmten Quartiers gab; ich kam an Café Victor, Rue Comartin, mit Hrn. Burgerm. Reinhardt, Hrn. Zellweger und Hrn. Gady in einem Haus. Abends versammelten sich einige Deputierte bei Hrn. Maillardoz, wo denn abgeredt ward, daß man alle sich wolle schwarz kleiden lassen, um an den öffentlichen Anlässen zu erscheinen.

2. Erste Audienzen und Besuche.

Den 2. November. Herr Jenner, den ich besuchte, sagte mir, daß wir zwar die Visiten den Herren Commissaires machen könnten, allein Fouché habe ihm schon gemeldet, daß sie über nichts die Schweiz betreffend mehr zu reden hätten, es sei denn, daß der Kaiser sie dazu ernenne, denn nun soll alles die Schweiz Betreffende, das durch die Mediations als gänzlich behändiget festgesetzt sei, durch den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten gehen. Ferner sagte er, man klage in Paris sehr über die großen Kosten des Hofes und allem, was solchem anhängig ist, da zuletzt die Nation doch alles zahlen müsse.

(Am Abend dieses Tages besucht Salis die Oper und berichtet bei diesem Anlaß: „Zunächst an uns waren in einer Loge Hr. Jenner von Könitz, May von Schofland, Benoît Sohn und Imhof, sämtlich von Bern, welche hofften, im Gefolge der Gesandtschaft an dem Krönungstag in die Kirche de Notre Dame zu kommen, allein solches wird kaum sein können, da schon allbereits berechnet ist, daß nur der Hof, sein Gefolge, die Gesandtschaften und die Deputierten der Provinzen sieben Stunden zum Absteigen gebrauchen werden, wenschon jeder Kutsche nur eine Minute gestattet sei, so daß allbereits auf bestmögliche Verminderung der Zahl gedacht wird.“)

3. Nov. Um 3 Uhr nachmittag versammelten sich alle Deputierten bei Hrn. Maillardoz und fuhren von dort aus zu Hrn. Talleyrand in unsern schwarzen Kleidern, Degen und Federhut. Nach einer sehr kurzen Erwartung in dem Empfangsaal erschien der Minister, wo dann Hr. Maillardoz uns alle nacheinander (vorstellte), sich Hr. Talleyrand gegen jeden verbeugte, übrigens nur

wenige sehr gleichgültige Worte mit Hrn. d'Affry und Jenner sagte, allen die Anzeige machte, daß die Sicherheits-Charten fertig seien, verließen wir sämtlich das Audienzzimmer, wo er uns bis in das Vorzimmer begleitete. (S. abends im Theater.) Nach dem Theater gingen alle Deputierten zu Hrn. Maillardoz zum Tee, wo dann Hr. d'Affry ein Schreiben des Hrn. Landa. von Watteville vom 27. Oktober mitteilte, welches die Aufträge enthielt, so die Deputation äußert dem Glückwunsch hätte, um gelegentlich anzubringen, als:

1. die Reklamationen der Militärpensionen;
2. die Handelsangelegenheiten, besonders die Aufhebung der Zölle;
3. die Aufstellung der kapitulationsmäßigen Truppen;
4. die Erstattung der den Bündner Partikularen im Veltlin (1797) konfiszierten Güter. – Diesen von der Tagsatzung allbereits bestimmten Aufträgen fügte Hr. Landammann noch hinzu, zu trachten, daß
5. die alten Grenzen der Schweiz bei Biel und Erguel gegen Frankreich wieder herzustellen;
6. die Bons von (für) die gemachten Lieferungen der französischen Armee zu realisieren seien.

Über alle diese Punkte ward beschlossen erst dann einzutreten, wenn die Präsentation bei ihrer kaiserl. Majestät vorüber sein werde. Indessen sollen alle in diese Geschäfte einschlagenden Schriften den Deputierten zur Einsicht mitgeteilt werden.

7. *Nov.* abends war ich im Theater Montausier und nachher zu Hrn. Maillardoz zum Tee, allwo Hr. d'Affry mir anzeigte, daß Hr. Luckesini, preußischer Gesandter, sich besonders wegen der Confisca interessiere und er also morgen mit mir zu ihm wolle.

8. *Nov.* Hr. d'Affry stellte mich dem kgl. preuß. Gesandten von Luchesini vor, welcher mir auf das verbindlichste anzeigte, daß er Auftrag von seinem Hof habe, alle Schritte, welche die schweizerische Gesandtschaft zugunsten der durch die Confisca im Veltlin Geschädigten machen würde, auf das kräftigste zu unterstützen. Er wünsche also mit dem Geschäft ganz bekannt gemacht zu werden. Auch erfuhr ich heute, daß die Krönung wahrscheinlich bis Weihnachten verschoben werde, daß indessen der Staatsrat beschlossen habe, die alten Unterscheidungszeichen von Herzogen, Grafen, Marquis etc. einzuführen, dieser Vorschlag aber

vom Senat per majora verworfen worden und nun dieserwegen ziemliche Erbitterung der Parteien herrsche.

Den 9. Nov. kam Hr. Barthélemy (ehemaliger französischer Gesandter in der Schweiz) zu mir, der sehr freundschaftlich über alles sprach und die Schweiz beklagte, daß sie annoch so unruhige Köpfe habe etc. – Hr. General Rapp gab allen Deputierten ein Déjeuner, das uns statt Mittagsmahl galt. Hrn. Rapp empfahl ich die Confisca angelegentlich, wo er versprach, sich zu verwenden. Er sagte, die Krönung dürfte am ersten Sonntag nach Ankunft des Papstes statthaben.

10. Nov. Die Visite Hrn. Affry Sohn und Hrn. Jenner, um letzteren zu ersuchen, seine habenden Bekanntschaften in Paris zugunsten der Confisca zu verwenden, wurde abgelegt.

11. Nov. Morgens um 11 Uhr ging ich in die reformierte Kirche, wo bei einer sehr zahlreichen Versammlung Hr. Pfr. Moran predigte, dessen Anstand sehr gut war, allein als Mitglied der Ehrenlegion den Orden trug, welches auf der Kanzel auffiel.

12. Nov. Abends um 6 Uhr ging ich zur Mittagstafel bei Hrn. Talleyrand. Man speiste an einer Tafel von 40 Couverts, wo alles äußerst enge saß. Hr. Talleyrand sprach bald mit jedermann, nur mit keinem von unserer Deputatschaft als Hr. d’Affry. Es schien, er suche es zu zeigen, keinen von uns anzureden, da er mehrere ganz nahe hatte und sie nur steif ansah; Hr. d’Affry machte mit dem Minister eine Partie. – Mr. de Hauterive, Chef des Bureaus der Auswärtigen Angelegenheiten, Mr. Gatoire und Duquesnoy unterhielten uns hauptsächlich. Die Gespräche boten nichts Auffallendes, so daß fünf sehr langweilige Stunden hier zugebracht wurden. – Nachts um 11 Uhr gingen alle Deputierten zu Herrn Maillardoz, allwo angezeigt ward, daß wir Sonntags in St. Cloud den Kaiser vorgestellt werden – ersahen aus dem Briefwechsel entzwischen Herrn Maillardoz und Talleyrand, daß man gewärtige, daß die Deputatschaft der Krönung beiwohne, und ward also beschlossen, sich in Samt zu kleiden.

15. Nov. Hrn. Ambassadeur Luchesini fand ich heute zu Hause, übergab ihm die nötigen Papiere zur Behelligung des Confisca-Geschäftes, worüber er sich sehr freundschaftlich mit mir unterhielt, auch sich erkundigte, ob die schweizerische Deputatschaft Aufträge in Rücksicht eines Konkordats für die Schweiz habe, in welchem Fall man gemeinschaftlich vor (für) Deutschland und

die Schweiz bei Anlaß der Anwesenheit des Papstes negoziieren könnte. Abends spät waren alle Deputierten bei Hrn. Maillardoz, wo Hr. d’Affry mündlich die Rede mitteilte, die er gesonnen wäre, bei der Präsentation dem Kaiser zu halten; auch ward abgeredt, wie man sich allfällig, wenn von Angelegenheiten der ganzen Schweiz oder einzelner Kantone die Rede käme, zu verhalten hätte.

3. Erster Besuch beim Kaiser.

16. Nov. Bei Hrn. d’Affry wurde abgeredet, daß wir nun sicherlich am Sonntag präsentiert werden würden, ein jeder seine Standeskokarde tragen solle; man erfuhr dann, daß der Kaiser am nächsten Mittwoch auf Fontainebleau reisen würde, daselbst am Donnerstag den Papst empfangen und am Freitag mit demselbigen in die Tuileries zurückkomme; auch daß zur Zeit der Krönung 30 000 Truppen in Paris sein werden. Da ich vernommen, daß die Cadres der Offiziere zu den neuen Schweizer Regimentern gemacht sein sollen, und zwar teils von Hrn. Gen. Ney, teils von Hrn. d’Affry, befrag ich diesen, welcher sich nicht darüber äußerte, sondern nur sagte, daß die Ernennung der Offiziere im Korps, wo die *auxiliairs* einträten, von den fränkischen Behörden allein, die die Fähigkeiten der Subjekte kennen, abhänge, so daß ich nichts erfuhr und sah, daß man den Deputierten aus allem ein Geheimnis machte.

17. Nov. Ein Schreiben des Hrn. Landammann von Wattenville mit der Erinnerung an die Gesandtschaft, sich nach dem Beispiel älterer Zeiten den Rang vor der italienischen Republik und allen kleinern Fürsten Deutschlands, gleich nach der holländischen Republik zu behaupten und der Entwurf des Schreibens an Herrn Landammann von der Deputatschaft in betreff der deutschen Angelegenheiten wurden verlesen. – Hr. Capol besuchte mich. Er sagte, in betreff des Dienstes betreibe Hr. d’Affry hauptsächlich den Vorteil der Freiburger. So glaube man, daß Herr d’Affry Vater und Sohn, Hr. Maillardoz und Hr. Castella de Bertans von den ersten Stellen erhalten werden, es sei sicher allbereits eine Einteilung gemacht. Dieselbe liege aber nun schon bei zwei Monaten in den Händen des Staatsrates ...? ..., der mit dem Militärischen beauftragt sei.

18. Nov. Morgens um 1/2 10 Uhr versammelten sich alle Deputierten bei Hrn. Maillardoz, von wo aus man in die Tuileries

fuhr; daselbst wurde man in den Saal der Ambassadeurs geführt, wo allbereits der portugiesische Gesandte de Lima und der amerikanische Hr. Livingston waren. Der Zeremonienmeister Herr von Segur empfing uns und sagte, der Kaiser werde bald Audienz erteilen. Es langte wirklich der Kaiser in einer achtspännigen Kutsche und seine Brüder Joseph und Louis in sechsspännigen an. Bald darauf ward der portugiesische Gesandte, alsdann der amerikanische vorberufen, worauf die schweizerische Gesandtschaft folgte. Wir gingen durch eine doppelte Reihe von der Grenadierwacht die große Treppe des Schlosses hinauf. Im Vorzimmer waren die Pagen reich mit Gold überdeckt, die sämtliche Dienerschaft, in anderen die dem Hof attachierten Herren in ihren reichgestickten Costumes oder in Uniformen. Endlich im dritten, dessen Flügel der Minister Talleyrand öffnete, war der Kaiser ganz einfach in Uniform gekleidet, mit dem Napoleonsorden. Er stand am Kamin zwischen seinen Brüdern Joseph und Louis; Le Brun war auch da; der Kaiser kam in die Mitte des Zimmers entgegen. Hr. Talleyrand stellte Hrn. Maillardoz und uns vor, wo denn Hr. d'Affry die Rede hielt, die der Kaiser, stehend wie wir, beantwortete und wovon die Substanz gleich darauf zu Papier gefaßt war. Hr. Reinhard wurde vor allem angeredet über die zürcherischen Angelegenheiten und so ganz kurz die Audienz beendet. Wir gingen durch die gleichen Zimmer zurück, wo Hr. Talleyrand uns bis in das erste begleitete. ... Der Anblick der Pracht des Schlosses, der Personen, die dem Kaiser und seinen Hofstellen zugegeben sind, besonders die Erinnerung alles dessen, was diese Personen waren und welchen Luxus sie nun aufstellen, geben einen Anlaß, alles für ein Spielwerk anzusehen. Aber sehr empfindlich muß es den Fürsten selbst und ihren Stellvertretern, deren Kunststücke nun in den Tuileries und Louvre paradieren, sein, dieses mit ansehen zu müssen. Abends wurde dem Hrn. Talleyrand Visite abgelegt, um für die beförderte Audienz zu danken.

4. Zeremonielles. – Luxus am Hofe. – Satirisches. Die schweizerischen Angelegenheiten. – Ankunft des Papstes in Fontainebleau.

Den 19. versammelten sich alle Deputierten bei Hrn. Maillardoz, allwo beraten wurde, in der Qualität als Deputierte der Schweiz und nicht als außerordentliche Gesandte, nach dem Wunsche des

Hrn. Landammann von Watteville, ferner aufzutreten, da wir unter diesem Namen präsentiert sind und vom Kaiser so benannt; diesem nach wurde die Audienz bei der Kaiserin und Prinzessinnen angefragt, wo denn eine Einladung der ersten Hofdame, Madame de la Rochefoucauld, uns auf morgen nach St. Cloud berief.

Das Mittagsmahl nahm ich bei Hrn. Senator B(arthélmy?). Dieser war äußerst verbindlich, präsentierte mich Hrn. Demeunier und mit diesem gemeinschaftlich rieten sie mir, in betreff der Confisca Hrn. Lambertengi zu sehen, sonst aber sei dieses ein schweres Geschäft zu betreiben, da ihre kaiserl. Majestät selbst dazu Hände geboten und schwer von ihren Beschlüssen zurückzuführen sei; sie erboten sich beide, wo ich anstehen sollte, mir zu raten. Bei diesen Herren erfuhren wir, daß die Senatoren auf die Krönung ein Kostüm erhielten, das auf 38 000 Fr. zu stehen komme. Der protestantische Pfarrer, ein sehr höflicher, verbindlicher Mann, sagte, in Paris seien nun bei 12 000 Reformierte, jedoch kaum 80 Pariser selbst. Diese haben drei Kirchen und drei Pfarrer, wovon jeder 7000 Fr. von der Regierung und 3000 von der Stadt Paris habe, nebst 2000 für ihr Quartier, bis sie eigene Häuser erhielten. Die kirchliche Versammlung werde stark besucht, auch von Katholiken, allein die Kommunion von wenigen genommen, auch habe unter den Reformierten noch keine Ehescheidung stattgehabt.

Den 20. Anlässlich der Audienz bei der Kaiserin berichtet Salis: Das Schloß in St. Cloud hat eine schöne Lage, um die große Stadt anzusehen, einen prächtigen Garten, und wird mit vielen Kosten hergestellt. Auch hier war die Pracht der Damen auffallend, in Sammet mit Gold und Silber gestickt, mit langen Schleifen, die nicht getragen wurden, sondern geschleppt, in feinem Flor und Musselin, mit Goldblumen und mit golddurchwirkten Kleidern drunter; diamantener Halsschmuck, Bouquets und Diademe auf dem Kopf waren heute die Prachtkleidung. Allein vielen sah man die Verlegenheit in ihrer neuen Lage an, und nichts Zusammenhängendes war annoch da. – Die Tage ist hier in Paris ein Kupfer erschienen, worin der Kaiser und seine Brüder vorgestellt sind, in Erwartung der Krönung: der Papst vor ihm bittet zum Himmel, ihm das Öl zur Salbung zu senden, wo denn eine Gans mit einem Fläschchen kommt, worauf steht „Huile des L. V.“, wegen welchem Kupfer der Kupferstecher soll eingesteckt worden sein.

. 21. Nov. In einer Versammlung bei Hrn. d'Affry ward ein Schreiben von Hrn. Landamm. von Watteville verlesen, worin er sich gewissermaßen beschwerte, daß Hr. Maillardoz gleichsam den Rang vor der außerordentlichen Gesandtschaft sich zueigne, und glaubte, seine Verhältnisse sollen untergeordnet sein. Alle Mitglieder fanden die Notwendigkeit, daß Hr. Maillardoz, obwohl nicht von der Tagsatzung der außerordentlichen Gesandtschaft zugeordnet, dennoch wohlgetan habe, die Vorstellung bei Herrn Talleyrand zu machen, wie auch dieselbe allerorten zu begleiten, damit jemand Bekanntes dabei sei; demnach wird er ersucht, auf gleichem Fuß fortzufahren und Hrn. Landammann über die wahre Sachlage zu berichten beschlossen. – Heute erfuhr man, daß letzten Samstag eine kleine Emeute in der Halle aux Bléds und an der Barriere gewesen sei, wegen den Auflagen auf das Korn, allein sie ward alsogleich gestillt. Gestern wurde in den Straßen von Paris ein Esel angetroffen, der lange herumirrte, bis er von Polizeidienern angehalten wurde. Dieser hatte eine prächtige Krone auf dem Kopf festgemacht; noch hat man nichts erfahren, woher er gekommen. Die großen Ausgaben des Hofes machen schon wieder an Papiergeld denken. Es sollen Billets de confiance errichtet werden, hypothekiert auf das Privatvermögen der Einwohner. In allen Theatern werden ganz ungescheut allerhand Anspielungen vorgebracht über die Parvenus, den Luxus, den sie führen, die Unerfahrenheit in dem Hofton, den Auflagen, so die großen Ausgaben verursachen müssen, und dergleichen mehr.

22. Nov. Die Maßregeln, die zu nehmen wären, um die Handelsangelegenheiten der Schweiz zu betreiben laut Auftrag, wurden beraten. Sehr verschieden waren die Ansichten der Deputierten über den Nutzen oder Schaden des arrêté vom 6. Brumaire. Nach zweistündigen Diskursen ward beschlossen, man wolle sich dahin beschränken, eine Erleichterung der Verordnung betreffend den Zoll nach dem Gewicht über die gedruckten Waren und gröbere Leinwand, wie auch freien Durchpaß schweizerischer Handelsprodukte in andere Länder durch Frankreich und endlich freien Bezug der Seiden zu den schweizerischen Fabrikaten aus Frankreich anzusuchen. Zu diesem Ende solle Hr. Jenner sich mit Hrn. Collin, der die Douanegeschäfte gegen die Schweiz unter sich hat, privatim darüber besprechen und von ihm vernehmen, welche Schritte zur Erreichung der Absicht am dienlichsten seien. Man zeigte uns an,

daß der Kurfürst Erzkanzler von Dalberg angelangt sei und nun bei der Gegenwart des Papstes ein Konkordat für Deutschland zur Sprache kommen werde. Da nun dieses die Schweiz mit verflochten könnte, wurde beraten, Hrn. Landamm. von Watteville schriftlich zu ersuchen, seine Ansichten in Rücksicht des dabei zu haltenden Benehmens und die Kantone von diesen Umständen zu benachrichtigen, damit man desto schleuniger ihre Gesinnungen bezüglich der an der Tagsatzung so verschieden geäußerten Begriffe betr. die Diözesaneinteilungen vernehme. Unterm nämlichen Datum (22. November) berichtet Salis erfreut, er habe ein Schreiben seines Schwähers vom 13. November erhalten, welches uneröffnet gewesen sei.

23. Nov. Mit einer Frau Bosson fuhren Frau Zellweger und ich in eine Broderiefabrik, besahen daselbst le grand et le petit Costume de Mons. Le Brun, Grand Tresorier de l'Empire und jenes eines Maréchal de l'Empire. Ersteres war eine Tunique von weißem Atlas, reich mit Gold gestickt, eine Cinture de drap d'or mit Schwan, Zobel und Fransen von Gold, ein Mantel von 19 Ellen schwarzem Sammet mit langer Schleppe, ringsum mit Gold stark gestickt und ganz mit Hermelin gefüttert. Die Kleidung soll etwas besser als 20 000 kosten. Die zweite war ein schwarzsamtner Rock, reich gestickt, und ein schwarzsamtner Mantel mit weißem Atlas gefüttert und ganz mit goldenen Bienen auf beiden Seiten überstickt. Der Maréchal hat ungefähr das gleiche, nur daß keine Bienen auf dem Mantel sind. Des Kaisers Mantel ist karmosinrot, enthält bei 30 Ellen Sammet, ist mit feinem Hermelin gefüttert. Die Muster zu diesen Kleidungen sind aus einer Sammlung der Trachten aus Ludwigs XIV. Zeiten genommen. Hier erfuhr ich, daß dieser Tage der Kaiser und sein Bruder Joseph einen starken Wortwechsel gehabt bei Anlaß des ersteren Begehrt, bei der Krönung sollten Madame Joseph und Madame Louis der Kaiserin den Schweif des Kleides tragen, und der Bruder solches durchaus nicht zugeben wolle.

Am 24. Nov. wird anläßlich einer Konferenz der Deputatschaft, in Rücksicht des Auftrages den Verlust der Veltliner Güter betreffend, einstweilen beraten, daß Hr. d'Affry, Jenner und Salis sich zu Hrn. Talleyrand begeben und von ihm die fernern Maßregeln, dieses Geschäft zu betreiben, zu vernehmen, wo dann das weitere beschlossen werden soll.

Am 25. Nov. erfährt Salis, daß der Papst glücklich in Fontainebleau am Freitag abend anlangte, daselbst vom Kaiser, als wenn es zufällig wäre, auf der Jagd angetroffen, dieser alsdann neben der Kutsche bis ins Schloß ritt, allwo unten der Kaiser dem Papst aus der Kutsche half, die Kaiserin ihn am Eingang kniend empfing und so zwischen beiden derselbe die Treppe hinauf in seine Appartements geführt ward. Ferner erzählt Salis unterm gleichen Datum: Die Erhebung Napoleons zur Kaiserwürde soll in seiner Familie viel Zwistigkeiten verursacht haben, so daß es mit der Mutter und Lucien zu Scheltworten und Ohrfeigen gekommen, welches der Hauptgrund der Entfernung letzterer von Paris sei.

Am 27. Nov. beauftragt Salis einen Herrn Pierautt de Chaulni, Advokat, mit der Abfassung der Bittschrift betr. die Confisca und erhält den Entwurf dazu bereits am 28. zugestellt. Er begibt sich hierauf am *1. Dez.* zu Hrn. d'Affry, überreicht ihm die Bittschrift und erhält den Bescheid, man müsse sich mit Talleyrand darüber beraten und die ganze Deputatschaft zur Beschlußfassung veranlassen. Am Abend des nämlichen Tages erhalten die Deputierten durch Hrn. Maillardoz die Einlaßzettel zu der nach mehrmaligem Verschub endlich am 2. Dezember stattfindenden Krönungsfeier, aber, wie ausdrücklich bemerkt wird, als Fremde, keineswegs als Deputierte, was bei allen ein großes Mißvergnügen verursachte.

(Schluß folgt)

Eine Rede des Dichters Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis im helvetischen gesetzgebenden Rat Anno 1801.

Mitgeteilt von Guido von Salis-Seewis, Malans.

In einer 1938 bei Bischofberger & Co. erschienenen Studie Alfred Rufers wird auf Seite 99 die Vermutung ausgesprochen, Joh. Gaudenz von Salis habe, als Mitglied der Verfassungskommission, zweifelsohne den von der Kommission beantragten Modifikationen zugestimmt. Rufer nennt den Kommissionsplan das Werk der „gemäßigten Einheitsfreunde“.

Es ist nun interessant, die Stellungnahme des Dichters Johann Gaudenz von Salis zum Antrag der Kommissionsmehrheit aus